Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. — Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

5. Jahrgang. — Elkhart, Indiana, 31. Dezember 1884. — No. 53.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Nebraska.

Hampton, 16. Dezember. Lieber Editor! Den Frieden Gottes zum Gruß. Da schon mehrere von unsern Brüdern und Reisegefährten, mit denen ich letztes Frühjahr einwanderte, in der „Rundschau" von sich hören ließen, so fühle auch ich mich gedrungen, meine Erfahrungen und Befinden mitzutheilen.

Anfänglich, als wir hier ankamen, habe ich gleich angefangen auf Taglohn zu arbeiten und befinde mich auch jetzt noch in diesem Stande; gleich nach unserer Ankunft habe ich ungefähr zwanzig Tage gezimmert, dann kam die Erntezeit und ich arbeitete was da vorkam; nach der Ernte ging das Dreschen los und ich arbeitete 27 Tage bei der Maschine. Dann baute ich mir ein Haus auf Jakob Both's Farm, welcher früher in Kleefeld wohnte. Das Haus ist 14 bei 20 und kostet mich ohne meine Arbeit $80; ich fühle mich ganz glücklich. Jetzt habe ich schon eine geraume Zeit hindurch Korn gebrochen. Der Taglohn war dieses Jahr zwar kleiner wie im vorigen Jahre, aber wenn man sich thätig bewegt, giebts doch ein Sümmchen; ich habe $110 verdient. Zum Schluße grüße ich alle Verwandten und Bekannten hüber und drüben herzlich.

Johann Funk,
früher Prangenau, Rßl.

Bradshaw, 17. Dezember. Werthe „Rundschau"! Da ich schon fünf Jahre Leser dieses Blattes bin und manche gute Nachricht erhalten habe, und auch schon oft das Bedürfniß fühlte etwas von mir hören zu lassen, so will ich denn versuchen etwas zu schreiben.

Wir sind, dem Herrn sei Lob und Dank, schon über fünf Jahre hier im Lande und ich muß sagen, bis jetzt ist es immer gut gegangen, ja, herrlich stritt Jehovah Zebaoth. Das erste Jahr unsers Hierseins war sehr trocken, so daß ich daran zweifelte meine Familie ernähren zu können, bis ich mir einmal einen Spruch zog und auch einen herrlichen traf, nämlich 1 Mose 28, 20: „Wirst du mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen, dann sollst du mein Gott sein." Ja, das glaubte ich wieder auf's Neue und faßte Muth dem Herrn weiter zu folgen und der liebe Vater hat sein Wort gehalten, denn als wir herkamen kauften wir uns 80 Acker Land mit einem kleinen Hause, zwei Pferde und eine Kuh und borgten uns das Nothwendige, um die 80 Acker zu besorgen. Der liebe Heiland hat seinen Segen gegeben, denn heute besitzen wir 160 Acker und haben auch ein Wohnhaus von 24 bei 36 Fuß, wenn auch noch etwas Schulden. Aber wenn der Herr so mit seinem Segen fortfährt, dann glaube ich, daß wir hier unser gutes Fortkommen und dann noch dazu die Söhne zu Hause haben.

Muß noch bemerken, daß es hier hin und wieder Kranke giebt, auch ein Kind, nämlich Isak Töwsen's Sohn, ist gestorben.

Jakob Wiens, fr. Großweide.

Kansas.

Hoffnungsau, 16. Dez. 1884. Werthe Rundschau! Da die Nachrichten auch von hier nur spärlich einlaufen, so fühle ich mich wieder aufgefordert, durch kleine Einsendungen von hier deine Mission zu unterstützen. Schon seit einigen Tagen haben wir recht kühle Witterung gehabt, auch heute weht ein ziemlich kalter Wind aus dem Nordosten. Wir sind Gottlob ziemlich gesund, nur die Kinder husten sehr.

Wollte noch anmerken, wenn die liebe „Rundschau" noch Platz hätte, daß meine zwei rothschimmeligen Pferde den 13. Dezember von meiner Heimstätte entlaufen sind. Die lieben Leser sind gebeten, wenn sie Jemand aufgegriffen hat, es gleich zu melden.

Abraham Reimer.

* * *

Daniel Peters, Hillsboro, der letzten Sommer eine Besuchsreise nach Rußland machte, grüßt hiermit die Eltern und Geschwister in Nikolaifeld und berichtet sein und seiner Familie Wohlbefinden.

Burrton. Das Unheil, welches Geschwister Nickels ihr Hund angerichtet hatte, ist, wie es scheint, noch nicht zu Ende, denn unlängst lag ein Schwein krank und mag todt sein. Jacobs Bein ist so weit heil, daß er an dem Stuhle geht. Uebrigens herrscht hier bei Einigen eine Aufregung wegen dem neuen Präsidenten, indem gesagt wird, er würde alle Nichtbürger zurückweisen. Ob er's kann? (Womit es sich doch Leute schwer machen! Editor.) Es starb hier ein pennsilvanischer Deutscher, welcher von seiner Frau geschieden war; doch jetzt ist sein Grab mit einem Stein geschmückt, worauf mit großen Buchstaben steht: „Tod".

C. B. B.

Minnesota.

Bingham Lake, 19. Dezember. Werthe „Rundschau"! Wir sind jetzt wieder am Schlusse des Jahres und hoffen, so es des Herrn Wille ist, bald in das neue einzugehen. Wie Mancher, der voriges Jahr noch hier unter uns weilte, ist hinübergerufen in die Ewigkeit und wer weiß wie bald die Reihe an uns sein wird. Es ist nicht umsonst gesagt: „Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben".

Will nun berichten, daß ich diese Woche brieflich von einem Freunde allhier Nachricht erhielt, daß unser lieber Freund Herman Neufeld, Neukirch, Rußl., schon oft an uns geschrieben hat, und wir niemals antworteten; so theile ich mit diesen Zeilen in der „Rundschau" mit, keine sonstigen Briefe erhalten zu haben, als denjenigen, der das Begräbniß der Frau, geb. Margaretha Janzen, anzeigt. Wir haben schon im September drei Photographien von unserer Farm nach Rußland geschickt, und baten um Nachricht über den Empfang derselben, erhielten aber bis jetzt noch keine Antwort. Der Brief hatte eine ganz richtige Adresse an Jakob Janzen, Neukirch. Es will mir so vorkommen, als ob eine große Unordnung in dem Postwesen herrschte.

Johan Unran von Dakota hat seine Farm dortselbst für $1525 verkauft und gedenkt nächste Woche hierher zu kommen und sich hier in Minnesota anzusiedeln, weil es ihm hier besser gefällt.

Die Witterung zeigt sich jetzt ganz winterartig, gestern hatten wir 25° R. Kälte, aber Gott sei Dank wir sind Alle schön gesund, auch aus unserem ganzen Nachbarkreise kann ich keine Krankheit melden. Noch einen herzlichen Gruß an alle Freunde und Bekannte.

Klaas Hiebert,
früher in Lichtfelde, Rßl.

* * *

Der „Windom Reporter" berichtet von Mountain Lake dies und das; z. B.: Abr. Penner besuchte in Gesellschaft des Joh. Sudermann Mankato. Letzterer kehrt demnächst nach Kansas zurück. — Wir zahlten Dienstag $1.15 für Flachs. J. A. Peters ist in Manitoba (Sohn des verstorbenen Aron Peters, fr. Krim). — Peter Dürksen ist in Fargo, Dak. — Frau Stäß ist vor einigen Tagen nach St. Paul in's Hospital gekommen. — John Schroeder war neulich in St. Paul. — Die „Tow Mill" ruht gegenwärtig, indem die Räume mit Tow angefüllt sind. — Pred. Hilar. Regier hält im hiesigen Schulhause jeden Donnerstag Vorträge. — Jakob Balzer's Schule wird einen Weihnachtsbaum und Uebungen am Weihnachtsabende haben. — Klaas Hiebert hat ein Modell von einem russischen Ofen und Backofen verfertigt, welches im Monat Januar von Abr. Penner und Heinr. Dückmann nach New Orleans zur Weltausstellung genommen werden soll.

Dakota.

Parker, den 16. Dezember. Nach langem Aufschieben will ich der „Rundschau" wieder ein weniges mittheilen. Gegenwärtig haben wir gehörigen Winter, auch liegt etwas Schnee, daß hin und wieder schon einer auf dem Schlitten fährt, meistens wohl aus Neugier. Wie die lieben Leser der Rundschau sehen, so ist meine Adresse ungeändert. Die Ursache ist, ich habe mich bei unserm 1. Aeltesten H. Adria auf ein Jahr vermiethet; mein Lohn ist 30 Dol. und 12 Acker Flachs. Dieses lasse ich meinen Freunden in Kansas wissen, und bitte, sie wollen doch auch so gut sein, ein Liebeszeichen durch Brief oder durch die Rundschau von sich geben. Die Br. Jacob Adria, Jacob Buller und A. Both haben sich zusammen eine Viertel-Section gekauft für $1525. Sie haben sichs in drei Theile getheilt, J. Adria achtzig Äcker, J. Buller vierzig und A. Both auch vierzig Acker. Johann Unruh hats ihnen verkauft, er will nach Minnesota ziehen. Gestern den 15. wurde unter uns eine deutsche Schule eröffnet. Br. A. Both ist Lehrer. Das Vieh hat einen niedrigen Preis. Flachs preist $1.03 per Buschel. Hin und wieder herrscht Krankheit unter den Pferden. Herzlich grüßend.

J. Thomas.

Childstown, 29. Nov. Wir hatten einen schönen Herbst, so daß man bis gegen den 20. d. M. pflügen konnte, was bisher noch in keinem Jahre seit unserm Hiersein der Fall war. Das Welschkorn ist dieses Jahr gut ausgereift. Am 23. d. M. hatten wir ziemlich starken Frost mit Nordwind. — Diesen Herbst sind ziemlich viele Emigranten aus Rußland (lutherische Colonisten) nach Dakota gekommen. Sie überwintern in den Ansiedlungen ihrer Glaubensgenossen und beabsichtigen zum Frühjahr nach Central-Dakota zu gehen, wo noch gutes Regierungsland zu haben sein soll. Laut Aussage dieser neuen Ankömmlinge möchten noch viele Deutsche aus Rußland auswandern, aber die Armuth erlaubt es nicht Allen. Die Deutschen, sagen diese Leute, werden in Rußland oftmals bedrückt. Wie glücklich dürfen wir uns daher in Amerika schätzen, wo wir volle Freiheit genießen können, möchte dieselbe doch nur nicht gemißbraucht werden.

Korr. d. „B.-B."

Californien.

Red Bluff, Tehama, Co., 17. Dez. 1884. Vergangene Nacht ist während der Zeit unseres Hierseins der erste starke Regen eingetreten, dem Getreide, Gartengemüse und den Obstbäumen sehr zu Nutzen. Die Temperatur ist angenehm. Sind alle gesund, nur ich leide noch ein wenig an Husten, bessert aber schon. Kann jetzt noch nicht viel berichten, weil mir die Verhältnisse hier noch fremd sind, so viel ist aber zu sehen, daß der Handel hier ziemlich rege ist. Produkte werden viel ein und ausgefahren, Weizen preist $1.35 per 100 Pfd., Hafer und Gerste $1.15, Kartoffeln (sind ausgezeichnet) preisen $1.00 per 100 Pfd. Ihr lieben Mountain Laker wie kommt es, daß ihr so wenig für die „Rundschau" schreibt, da doch so viel sind die mit der Feder gut bewandert sind, und ihnen eine Kleinigkeit ist alle Neuigkeiten zu berichten? (Auch P. D. Schröder, fr. Minn., jetzt in Kansas, bittet um mehr Nachrichten. Edr) Einen herzlichen Gruß an alle Freunde und Bekannte von

Karl Penner.

P. S. Wenn Jemand über Einiges Auskunft wünscht, möchte er privatim, an mich schreiben, bin willens Auskunft zu geben, so viel ich weiß und kann.

D. Obige.

Manitoba.

(Rosengart,) am 10. Dezember, 1884. Die „Rundschau," deren Leser ich in Zukunft sein will (so der Herr will und ich lebe), möchte so gefällig sein und das Folgende in ihre Spalten aufnehmen.

Als wir im Jahre 1876 von Heubuden in der Bergthaler Kolonie, Südrußland, nach Manitoba auswanderten, blieben unsere Kinder Dietrich Fasten in Neuanlage (Puchtin) wohnen, und versprachen uns, daß sie hin und wieder an uns schreiben würden. Wir haben auch zweimal durch Herrn Wm. Hespeler in Winnipeg ein Weniges von ihnen erfahren, d. h. Herr Hespeler schickte uns die an ihn adressirten Zeilen zu, aber seit die massenhafte Auswanderung der in Südrußland ansässigen Mennoniten aufgehört hat, kommt auch nicht die mindeste Nachricht von den lieben Kindern, so oft wir auch schon an sie geschrieben haben. Zur mehren Verständlichkeit füge ich noch hinzu, daß unsere Schwiegertochter Sara Borm heißt und eine Tochter des Abraham Borm in Neuanlage ist.

Unsere Bitte ist nun, daß, wer irgend etwas über den Aufenthalt und das Befinden der besagten Dietrich Fasten weiß, wir durch denselben davon in Kenntniß gesetzt werden möchten; wir würden uns sehr zu Dank verpflichtet fühlen, wenns auch nur durch die „Rundschau geschähe. Alle „Rundschau"-Leser herzlich grüßend.

Jacob und Agatha Fast.

P. S. Wir wohnen jetzt bei unsern Kindern hier in Rosengart; es ist das unsere Tochter Helena, welche vor etwas über drei Jahren den verwittweten Wilhelm Peters geheirathet hat. Wir sind, Gottlob! Alle ziemlich gesund, nur die Mutter ist beständig leidend.

J. F.

Grünfeld, 11. Dez. Der Schnee liegt noch nicht tief, nur knapp so viel um auf dem Schlitten zu fahren, auch die Grade an Frost sind noch nur wenige; es ist auch nur eine Nacht so bei hinten in den 20 Grad gewesen, doch nachdem noch wieder etliche Grade waren. Zwei Mal hat der Schnee schon ziemlich gelegen, doch der Wärme halber schmelzen müssen. Der Red River ist zugefroren; und wird jetzt schon sehr als Brücke benutzt, und da es 20 Cent über die Brücke (Broadway) kostet, so wird hiemit schon ein wenig erspart; was in dieser geldknappen Zeit auch stets passend ist; denn die Getreidepreise sind nur niedrig. — Weizen 50 bis 60c per Bushel; Hafer, 35c per Bushel. — Die anderen Preise sind: wie Kartoffeln, 50c per Bushel. — Eier, 30c per Dtzd., Butter, 15—20c per Pfd.; geschlachtete Hühner, 15c per Pfd. — Rindfleisch, 6—8c per Pfd., Schweinfleisch, $6.00 per 100 Pfd., Schaffleisch, $10.00—$12.00 per 100 Pfd., Prairiehühner 25c per Stück u. s. w. Der Gesundheitszustand ist befriedigend, außer in vereinzelten Fällen Schnupfen und Erkältung. Zum Schluß ist noch meine Bitte an euch liebe Leser, daß ihr doch möget mehr für die „Rundschau" schreiben, daß das Blatt doch stets reichhaltiger möge werden, denn wie viele Unglücksfälle werden übersehen und manche Vorfälle nicht erwähnt. Und wo bleiben die alten Correspondenten die doch früher oft Berichte einsandten, und jetzt schweigen? nur zu — ihr Freunde, schöne Berichte werden nicht zu viel, es wäre erwünscht, wenn hin und wieder vom Schulwesen berichtet würde, doch ich werde jetzt noch davon schweigen. Nur soviel sei erwähnt, das nur wenige die Unterstützung, seitens der Regierung annehmen; weshalb? — Kürzlich durchfuhren zwei Schulbesucher unsere Reserve, welche auch hier im Dorfe ein Gesetz über das Impfen der Kinder einreichten, und drohten mit Ausschließung der Kinder und Geldstrafe, so die Eltern die Kinder bis zum 1. Februar noch nicht hätten impfen lassen und sie dennoch zur Schule schickten. Die meisten Kinder in unserer Schule sind geimpft Zum Schluß bitte ich meine unvollkommene Correspondenz in Liebe zum Besten zu deuten. Und sind denn alle bekannte und unbekannte Rundschauleser und besonders meine lieben Verwandten in Friedensfeld bestens gegrüßt.

G. W. D.

Europa.

Rußland.

Gnadenfeld, den 9. November 1884. P. O. Halbstadt, Gouv. Taurien. Allen Bekannten, Freunden und Verwandten der Wittwe Maria Bartel, geb. Both, früher gewohnt in Schonuk (Krim) bei der Station Sarabus, theile die Trauernachricht mit, daß dieselbe den 7. Nov. 9 Uhr Morgens, nach einer zweimonatlichen Krankheit im Alter von circa 55 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Viel hat diese Wittwe erduldet. Hervorzuheben ist die Ermordung ihres Mannes und Pflegekindes im Winter 1883. Friede ihrer Asche! Liebe „Rundschau" bringe diese Nachricht doch auch Heinrich Both, Kansas, der ein Bruder der verstorbenen Wittwe Maria Bartel ist.

Franz Fast.

Verehelicht.

Nebraska. — Johann Both, mit Susanna, Tochter des Gerhard Fast.

David Buller, Sohn der Wittwe B. mit Anna, geb. Fransen (H. Penners).

Erkundigung—Auskunft.

☞ Fr. D. Schönau, Rßl., frägt nach einer Addresse, die der Editor hiemit mittheilen kann: Gerhard Wieler, Hillsboro, Marion Co., Kansas.

☞ David Fast, Lindenau, Rßl., der jetzt ganz verkrüppelt ist, frägt, wo sich sein Bruder Jakob Fast in Amerika aufhält. Derselbe ist in Gemeinschaft der Hutterthaler ausgewandert.

Subscriptionen fürs Ausand. Rundschau 1885.

Johann Wall, Neukirch,	Rßl.
Jakob Prieb, Karanj,	„
Heinrich Boschmann, Fischau,	„
Leonhard Unrau, Franzthal,	„
Cornelius Klewer, Rudnerweide,	„
Gebr. Koller, Zweibrücken,	Baiern.
Benj. Buller, Schujut Schurret,	Rßl.
Johann Dück, No. 28, Sparrau,	„

Hat ein Wort dir weh gethan.

Hat ein Wort dir weh gethan,
Laß es nicht in's Herz sich senken,
Daß du immer d'ran mußt denken.
Laß es nicht der Same sein,
D'raus die Zwietracht mag gedeih'n.
O vergiß, es sprach wohl Wahn,
Hat ein Wort dir weh gethan.

Hat ein Wort dir weh gethan,
Laß verwehen es geschwinde,
So wie dürres Laub im Winde,
Eh' es Wurzel fassen kann,
Die um's Herz sich krallen dann.
O vergiß, es sprach wohl Wahn,
Hat ein Wort dir weh gethan.

Hat ein Wort dir weh gethan,
Laß dich mahnen, wie im Grolle
Du oft selbst das unmuthvolle
Ungerechte Wort gesagt,
Ob's verwundet, nicht gefragt.
O vergiß, es sprach wohl Wahn,
Hat ein Wort dir weh gethan.

Hat ein Wort dir weh gethan,
Laß es sein wie unvernommen.
Ach, vielleicht ist's bald gekommen,
Daß die Lippe stumm muß sein,
Dann zu spät ist dein Verzeih'n.
O vergiß, es sprach wohl Wahn,
Hat ein Wort dir weh gethan.

Ein Wort des Dankes.

Newton, Kan., 6. November 1884. Geliebter Bruder!

In dem, in No. 20 des „Herold der Wahrheit" enthaltenen, auch im „Bundesboten" aufgenommenen, Reisebericht der Brüder Jantzen und Penner, haben dieselben ihren Dank ausgesprochen für die viele Liebe, die uns von Seiten der amerikanischen Brüder entgegengebracht worden ist. Es ist in jenem Berichte ferner ausgesprochen, daß mehrere Familien, die in's samarische Gouvernement zu ihren Verwandten gereist waren, ihre Pässe nicht in Orenburg erhielten, sondern bei dem Gouverneur von Samara um die Pässe anhalten sollten. Sie mußten also zurückbleiben. Es ist mir nun Bedürfniß, auch im Namen dieser Brüder meinen herzlichsten Dank allen Geschwistern auszusprechen, die unserer in Liebe gedacht haben. Der reiche Herr im Himmel wolle aus seiner Gnadenfülle, an innerem und äußerem Segen, alle unserm Häuflein erwiesene Liebe vergelten. Wir bitten aber auch, uns auch fernerhin in der Fürbitte tragen zu wollen, damit wir Weisheit und Kraft haben mögen, für die nun folgende Zeit unseres Lebens hier in diesem Lande. Es sind ungewohnte Verhältnisse, in die wir hineintraten und Gefahren mancherlei Art mögen unserer und unserer Kinder warten, Gefahren, die das unbewachte Auge nicht einmal als solche erkennt. Wir dürfen wohl rühmen, die Treue unseres Herrn, der, ob er uns auch um unseres Herzens Härtigkeit und Hochmuths willen, ernste Wege führen mußte, doch seine schützende Hand über uns hielt, und dürfen es auf Grund der köstlichen Verheißungen seines heiligen Gotteswortes wohl glauben, daß er auch, sofern wir in ihm bleiben und ihm folgen, in der Zukunft uns nicht verlassen noch versäumen wird; aber doch ist das arme Herz oft schwach genug, daß es über den Sorgen und Versuchungen des Lebens, das ewige Heil versäume, und ich wiederhole es, diese Gefahr ist wohl besonders für uns da. Darum empfehlen wir uns auch fernerhin der Fürbitte aller gläubigen Beter. Und des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Was nun unsere Reise hierher betrifft, so mußten wir, nachdem unsere Geschwister abgereist waren, noch drei Wochen in Rußland bei den Unsern zurückbleiben. Es wurde, da der Gouverneur von Samara uns die Pässe verweigerte, noch eine Reise nach Orenburg nothwendig und war der dortige Gouverneur dann auch freundlich genug, uns die Pässe zu ertheilen. Wir dürfen es als eine Gnade vom Herrn preisen, daß er uns diesen Mann als ein Werkzeug für uns in seiner Hand, hinstellte. Die Zeit unseres Weilens in unserem frühern Heimathorte, war für uns dann auch nach manchen Seiten hin, eine gesegnete. Zunächst in dem engen Kreise der Familie, dann aber auch in weiteren Kreisen, wurde manches, einst zerrissene Band, wieder neu geknüpft. Und wenn wir auch in Bezug der Stellung der Gemeinden in Rußland verschiedener Ansicht waren, so konnten wir doch in herzlicher Liebe miteinander verkehren, und von einander scheiden mit dem Hinweis, auf das einstige Vereintwerden beim

Herrn. Ich sage dieses besonders im Hinblick darauf, daß seiner Zeit so sehr viel von unserer Seite gefehlt worden ist, mit scharfem Richten, und wo vielleicht manches Herz durch unsern, oft so unheiligen und unzeitigen Eifer eher zurückgestoßen, als angezogen worden ist. Gottes Erbarmen hat auch da gewaltet und den Weg geordnet. Ihm sei Dank und Preis dafür. Am 12. Sept. durften wir denn unsern Wanderstab weiter setzen. Der Abschied von den Unsern von den leiblichen und den in Jesu verbundenen Geschwistern, war nicht schmerzlich; man fühlt in solchen Augenblicken den tiefen Ernst der Gegenwart, fühlts so recht tief, daß noch nicht erschienen ist, was wir sein werden, wenn das Erbarmen des Herrn uns wird durchgebracht haben. Doch der Herr gab Kraft und Gnade.

Am 13. September stiegen wir in Saratow in den Eisenbahnwagen. Ohne Unfall gings im schnellen Fluge der preußischen Grenze und von da der Hafenstadt Bremen zu, wo wir auf dem Bahnhofe, da man von unserer Ankunft unterrichtet war, von dem Besitzer eines Gasthauses empfangen wurden. Am folgenden Tage, den 20. September, wurden die Reiseangelegenheiten auf dem Comptoir des Norddeutschen Lloyd geordnet und sollten wir folgenden Tages, Sonntag, an Bord des Schiffes gehen. Da dasselbe jedoch sehr stark besetzt war, so schob man uns, weil wir eine größere geschlossene Gesellschaft bildeten, bis Mittwoch zurück, wo wir dann auf dem Schnelldampfer „Fulda" eingeschifft wurden. Am 25. September, 1 Uhr Nachmittags, gingen wir in See. Für uns, die wir das Festland noch nie verlassen hatten, war es doch ein eigenthümliches Gefühl, als die Ufer immer mehr zurücktraten und wir so auf hoher See scheinbar dem Spiel der Wellen überlassen waren. Mancher Seufzer stieg zum Herrn, der ein Herr auch des Meeres ist, der Wind und Wellen in seiner Hand hat, empor. O, wenn wir auf der gefahrvollen Fahrt durch dieses Erdenleben, wo der Wind uns oft entgegenweht, wo das Trübsalswetter uns oft entgegenstürmt, doch stets, den Blick gen Himmel gerichtet, erfunden werden möchten!

Unsere Fahrt über den Ocean war etwas stürmisch und da der Wind immer gegen uns war, so dauerte die Fahrt einen Tag länger wie sonst wohl; wir brachten zehn Tage auf dem Meere zu. Es gab recht viel Seekrankheit in unserer Gesellschaft; auch erkrankte ein Kindlein an den Blattern und starb auch noch, ehe wir in den Hafen von New York einliefen. Nun der erbarmungsreiche Herr half ja über Alles hinweg. Das Leben auf dem Schiffe hatte aber auch nach andern Seiten hin manches Schwere. Es giebt da so viel wüstes, rohes, unordentliches Wesen, so viel Leichtfertigkeit und Spott über alles Heilige, daß man sich wundern muß über die Langmuth und über das Erbarmen des Herrn. Am 4. Oktober lief das Schiff in den Hafen von New York ein, doch konnten wir es, da vielleicht noch wegen des an den Blattern gestorbenen Kindes unterhandelt werden mußte, erst am nächsten Tage, einem Sonntage, verlassen. Beim Verlassen des Schiffes wurden wir von dem lieben Bruder Corn. Janzen von Beatrice empfangen, der in liebevoller Weise unsere weitern Reiseangelegenheiten ordnen half.

In New York theilte sich unsere Reisegesellschaft, indem vier Familien nach Nebraska und drei nach Kansas gingen. Erstere fuhren noch gleich am Abend desselben Tages ab, während wir Andern bis zum folgenden Tage im deutschen Emigrantenhause Quartier nahmen. Es sei hier noch bemerkt, daß die Familie, deren Kind auf dem Schiffe an den Blattern starb, in ein Hospital gebracht wurde, wo sie zehn Tage in Quarantäne bleiben sollte, doch wurde sie schon nach zwei Tagen entlassen.

Am 6. Oktober, Abends, verließen wir New York und langten am 10. hier in Newton an, wo wir von unseren Lieben in der herzlichsten Weise empfangen wurden. Wir dürfen nun nicht nur von der letzten, doch etwas beschwerlichen Reise, sondern auch von den mancherlei Strapatzen der letzten Jahre ausruhen, dürfen zeitweilig den Wanderstab niederlegen. Doch der Herr wolle uns Gnade geben, daß wir stets, den Blick gerichtet auf ihn, der uns so treu geführt, der ewigen Heimath zupilgern. Dank sei allen Lieben gesagt, die unser in der Fürbitte gedacht haben, die auch in thätiger Liebe halfen; Dank vor Allem dem treuen Vater in der Höhe, der eure Herzen willig machte, der bisher geholfen. Hilf ferner auch mein treuer Hort, hilf mir zu allen Stunden. Hilf mir an all' und jedem Ort, hilf mir durch Jesu Wunden.

Blicken wir nun noch zurück nach Chiwa, wo noch 37 Familien weilen, so sagen die neuesten Briefe, daß sie augenblicklich nach außen hin Ruhe haben. Die Wohnungen sind wohl fertig, an einer Kirche wurde gebaut; geerntet wurde auch in diesem Jahre wenig. Mehrere Familien scheinen den Entschluß gefaßt zu haben, wenn der Herr hilft, zum Frühjahr nach hierher aufzubrechen; Andere schwanken noch. Der Herr wolle auch da in Gnaden helfen.

Und nun zum Schlusse noch, mein lieber Bruder Görz, Ihnen unsern besondern Dank, für alle Arbeit und Mühe, die Sie unsertwegen hatten. Der Herr sei ihr Lohn. Wollen sie von diesem Berichte etwas für den „Bundesboten" gebrauchen, so bitte, damit nach Gutdünken zu verfahren. Mit herzlichem Brudergruß Ihr in Jesu verbundener Bruder Jakob Töws im „Bundesboten."

Ein Neujahrswunsch.

Bei dem diesmaligen Jahreswechsel wird die Erinnerung an einen alten Glückwunsch umsomehr am Platze sein, als der liebenswürdige Humor desselben ihn als einen „immerwährenden" charakterisirt. Vor langen Jahren begrüßte die schalkhafte „Dorfzeitung" ihre Leser mit diesem Neujahrswunsche:

„Du neues Jahr, sei ein Jahr des Friedens, der Liebe und des Schaffens. Lasse die Reichen arbeiten und die Arbeiten den reich werden. Nimm den Wucherern das Getreide und laß das Getreide wuchern. Laß uns leichter Brot finden und das Brot so schwer wie die Bäcker. Gieb den Weisen Macht und den Mächtigen Weisheit. Verkürze die Prozesse, aber nicht das Recht. Gieb den Juristen Fleiß und dem Fleiß sein Recht. Lasse dein Licht leuchten in der Dunkelheit, daß es heller werde in der Finsterniß. Lasse die landesherrlichen Verordnungen herrlich für das Land werden. Beschütze die Freiheit des Gewerbes, aber nicht die Pfuscherei des Handwerksverderbers. Wehre allem Uebel und steure nicht Salz und Brot. — [Ill. Stlztg.]

Eine wirksame Kur.

In Holland lebte ein reicher Mann, der seine einzige Tochter mit abgöttischer Liebe verzog und verhätschelte. Alles, was Europa und Indien an Pracht, Schmuck und Reichthum zu bieten vermochte, wurde dem jungen Mädchen zur Verfügung gestellt. Aber nichts erfreute sie. Unter allen den Prachtgewächsen und blühenden Pflanzen, mit denen ihr Zimmer geschmückt war, saß des reichen Mannes einziges Kind, sie selbst eine welke, hinsiechende Blume. Sie fürchtete jeden Lufthauch, man ließ sie nicht ausgehen, höchstens wurde bei Mittagssonnenschein in geschlossenem Wagen ein wenig ausgefahren. So siechte das zarte Pflänzchen dahin. Kein Arzt konnte rathen und helfen, das Kind selbst dachte ans Sterben, und doch graute ihr vor der kalten Hand des Todes.

Als kein Mittel zu helfen, keine ärztliche Kunst etwas auszurichten vermochte, entschloß sich der unglückliche Vater, dem seiner Tochter Leben über Alles ging, den letzten Versuch, noch einen Arzt zu consultiren, über dessen Kuren die wunderbarsten Gerüchte gingen. Zwar widmete dieser seine Thätigkeit ausschließlich den Armen der Stadt, und manche reichen Leute, denen er hin und wieder scharfe Worte über ihr träges Leben sagte, sahen ihn über die Achsel an. Doch man erlebte, daß seine sonderbare, und wie man sagte, etwas kurze und befehlshaberische Art die Mittel gefunden, Kranke zu heilen, die von allen anderen Aerzten aufgegeben worden waren. So wurde das Vorurtheil überwunden, und in der Verzweiflung nahm auch unser reicher Vater seine Zuflucht zu dem verachteten Armen-Doctor.

Der Arzt kam, untersuchte, fragte, durchforschte einen ganzen Haufen Recepte, ließ die Kranke einige Schritte durchs Zimmer thun, worauf sie ermüdet auf einen Sessel niedersank, dann konnte er die Frage des besorgten Vaters: „Können Sie mein Kind retten?" ernst und fest beantworten mit einem muthigen: „Ja, ich hoffe es mit Gottes Hülfe, wenn Sie gehorchen." Besorgen Sie schlichte, solide Kleidung für Ihre Tochter, wie sie einfache Leute tragen, ich werde mit ihr ausgehen!"

Der Vater schlug die Hände über den Kopf zusammen, es schien undenkbar, aber was thut man nicht im Muthe der Verzweiflung? Er that, wie der Doktor verlangte, und am nächsten Morgen zur verabredeten Stunde erwartete die Kranke zum Ausgehen bereit, den Arzt. Dieser kam, ergriff ihren Arm, sagte tröstend: „wir gehen heute nicht weit," und bog in der nächsten Straße schon in ein Haus ein. Das Vorderhaus und den Hof durchschreitend erstiegen sie im Halbdunkel zwei Treppen. Sie traten in das Zimmer einer Frau, bei welcher Armuth und Krankheit nur zu heimisch waren. Die Mutter, eine Wittwe, lag schwer danieder, blasse, hungernde Kinder umstanden das ärmliche Lager. Hier galt es zu helfen. Der Doctor that es, er verordnete, tröstete und gab aus eigenen Mitteln. Das reiche, kranke Mädchen hatte nie Aehnliches gesehen, ihr ging das Herz auf. Ihre Augen glänzten, und ein Anflug von Röthe glitt über ihre Züge, als sie sich zum Doctor wendend ausrief: „Die armen Leute! da muß mein Vater helfen." „Er wird es thun, wenn Sie ihn bitten, versuchen Sie es nur."

Und weiter gings noch in eine zweite Wohnung des Elends, des Mädchens Herz schlug warm, sie fühlte keine Ermüdung, auch hier konnte und mußte geholfen werden. Als ihr Führer die Kranke dem Vater zurückbrachte, und dieser mit Fragen nach ihrer Gesundheit sie bestürmte, hörte sie gar nicht darauf, hatte sich selbst ganz vergessen, und bat nur recht eindringlich: „Ich habe so große Noth gesehen, Vater, da müssen wir helfen."

Glückselig über die Veränderung und die Zeichen zurückkehrender Lebensfrische bei seiner Tochter, griff der Alte herzlich gern in seine Tasche. „Aber wir müssen es den Armen selbst hinbringen, und nie zu viel auf einmal, sondern recht oft nachsehen, wenn es fehlt," rieth der Arzt. Und so geschah es. Der Kranken war eine warme Theilnahme, außer der eigenen Gesundheit, gegeben, das wirkte belebend. Der Doctor führte sie auch auf anderen Wegen und sogar bei allem Wetter. Bald war die Scheu vor Luftzug, Wind und Wetter gebrochen. Auch die ärztliche Hülfe, im eigentlichsten Sinne des Worts, schlug an, doch eigentlich war das schlichte einfache Kleid für die Kranke der Rock der Genesung geworden.

So ward die Kranke erst eine Krankenpflegerin, und dann eine fromme, fleißige Hausfrau, die ihr Lebenlang mit Freuden die engen Treppen der Hinterhäuser hinaufstieg, die Zimmer der Armen zu besuchen, „denn," sagte sie, „dorthin muß ich mein Dankopfer tragen, dort bin ich gesund geworden! Ja, gesund an Leib und Seele! Das ist der Segen dienender Liebe!"

Suchst du deinen Wohlthätern Freude zu machen?

Ein Geistlicher in einer großen Stadt begegnete einem armen Mädchen, das ganz in Lumpen gehüllt war. Er fand es sehr unwissend und brachte es daher in eine Schule für verwahrloste Kinder. Diese Schule hatte er selbst errichtet. Das Mädchen betrug sich sehr gut und lernte fleißig. Als es etwas herangewachsen war, trat es in Dienst und führte sich so brav auf, lebte so ganz nach dem Unterrichte, den es in der Schule erhalten hatte, daß es bald die Stelle einer Haushälterin zur vollen Zufriedenheit bekleiden konnte. Hier lernte sie ein wohlhabender Mann kennen und heirathete sie. Nach einiger Zeit schrieb sie an den Geistlichen, ihren alten Wohlthäter, und erkundigte sich nach seinem und seiner Familie Befinden. Dieser erzählte in seiner Antwort wie es unterdessen in seinem Hause gegangen habe, wie die Kinder herangewachsen seien, und er eben im Begriffe stünde, seinen ältesten Sohn auf die Universität zu senden. Auf diese Antwort schrieb ihr Mann an den Geistlichen zurück: „Ihnen vorzüglich habe ich das große Glück zu verdanken, eine so vortreffliche Frau zu besitzen, darum bitte ich Sie, da ich von Gott mit zeitlichen Gütern gesegnet wurde, mir die Freude zu machen, anliegende Banknote von 100 Pfund Sterling annehmen zu wollen, denn ich weiß, wie der Aufenthalt eines Sohnes auf der Universität mit vielen Kosten verknüpft ist."

Allezeit jage dem Guten nach, Beides unter einander und gegen Jedermann! 1 Theß. 5, 15.

Zeugniß ablegen, nicht disputiren.

Zu einem Katechisten in Indien kam öfters ein ungläubiger Gelehrter, um mit ihm zu disputiren. Weil dieser seine Lust am Disputiren hatte, so las er alle ungläubigen Bücher und studirte sie. Der Katechist wurde zuletzt seiner müde; denn mit diesem Mann zu reden war keine kleine Sache. Es war zuweilen sehr schwer, auf seine Fragen Antworten zu geben; und der Katechist erkannte, daß der Mann nur aus Vergnügen stritt und nicht, weil es ihm etwa um die Wahrheit zu thun gewesen wäre. Er hielt das weitere Disputiren mit ihm für ganz vergeblich, weil sein Sinn dadurch noch verstockter würde. Der Katechist bat in seiner Ohnmacht den Herrn um Weisheit und betete für jenen Menschen. Darauf kam der Gelehrte wieder. Der Katechist entschloß sich nun, diesmal sich gar nicht mit ihm auf Disputationen einzulassen, sondern ihm nur die Lehren der heiligen Schrift vorzuhalten. „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig werden," dieser Spruch fiel ihm ein und über diesen redete er mit ihm.

Als der Gelehrte nach einer Weile wieder anfangen wollte mit ihm zu streiten, da sagte der Katechist nur: „Mein Freund, ich sage ihnen nur ein Wort: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig werden, wo nicht, so wirst du verdammt werden." Der Ungläubige wollte nicht auf das Wort achten, sondern fing an, das was er gesagt hatte, selbst mit Beweisen zu belegen und weiter zu disputiren. Allein der Katechist gab ihm weiter keine Antwort, sondern erwiderte nur denselben Spruch der Schrift: „Glaube an den Herrn Jesum Christum" u. s. w. Unwillig fragte dann der Gelehrte: „Warum geben Sie mir keine Antwort auf meine Fragen, und warum sagen sie dasselbe Wort immer wieder?" Der Katechist antwortete: „Mein Freund, glauben Sie an den Herrn Jesum Christ, so werden Sie selig, wenn nicht so werden sie verdammt werden." Jetzt stand der Mann zornig auf und sagte verächtlich: „Warum reden Sie so mit mir?" Der Katechist erwiderte: „Dies muß ich Ihnen sagen; ich kann Ihnen nichts Besseres sagen, was zu ihrem Heile dienen könnte, als eben dies: Glaube an den Herrn Jesum Christum" u. s. w. Der ungläubige Mann ging zornig und erbost fort. Allein das so oft gehörte Wort konnte er nicht aus dem Gedächtniß bringen.

Immer wieder, bei Tag und bei Nacht, tönte es in sein Herz hinein: „Glaube an den Herrn" u. s. w. Er wurde in sich unruhig und fing an, in eine geheime Bangigkeit zu kommen. Das veranlaßte ihn, redlich nach der Wahrheit zu forschen. Er erkannte nach und nach, daß er ein verdammungswürdiger Mensch sei und der Erlösung bedürfe, und durch die Gnade des Herrn erkannte er auch, daß Jesus Christus es sei, welcher ihn erlösen könne. Er verließ sein altes ungläubiges System und bekannte den Herrn.

Die Zukunft der Einwanderung.

Unleugbar weht gegenwärtig ein der europäischen Einwanderung ungünstiger Wind.

Zahllose Fabriken stehen still. Tausende von Arbeitern sind ohne Beschäftigung. Und so scheint jeder Zuwachs an fleißigen Händen unwillkommen.

Diese weitverbreitete, neuen Ankömmlingen unfreundliche Stimmung, wirkt zunächst auf die Behandlung der Einwanderer-Frage in Gesetzgebung und Verwaltung.

In ihrer Unbestimmtheit wurden über strenge Congreßgesetze zur Verhinderung der sogenannten Pauper Immigration erlassen. Andere noch strengere gegen die Importation von Personen unter Arbeitskraft stehen in Aussicht. Die mit der Ueberwachung der transatlantischen Dampfer betrauten Bundesbehörden aber verschärfen die vorhandenen Bestimmungen noch durch gehässige Auslegung und Anwendung.

Alles dieses wird von den großen östlichen, namentlich den New Yorker Blättern, natürlich wahrheitsgetreu berichtet. Sobald es aber über den Ocean kommt, fallen die Zeitungen Deutschlands, protestantische wie katholische, darüber mit der lebhaftesten Befriedigung her, drucken es wieder ab, versehen es mit noch lebhafteren Farben und fügen saftige Commentare bei.

„Seht!" rufen sie, „wie Verbrecher behandeln sie die armen Zwischendeckspassagiere!" „Wer nicht einen Sack Geld mitbringt findet vor den Augen dieser Yankees keine Gnade!" „Die Zeit ist unwiederbringlich vorbei, in der es ein armer Arbeiter in Amerika zu Etwas bringen konnte!"

Derartige Warnungen, die in der Presse Deutschlands jetzt so zahlreich wie die dürren Blätter im Herbst zu finden sind, werden nach und nach doch ihre Wirkung haben. Abmahnende Briefe früher Eingewanderter werden hinzu kommen, so daß sich schließlich ein Rückgang der europäischen Einwanderung wie in den Jahren nach der Panik von 1873, entwickeln mag.

Ob dies zu dauernder Verstopfung jener Segenequelle führen wird, der dies Land seine Größe verdankt?

Wir glauben nicht. Zu einem Verbote der Einwanderung überhaupt ist das amerikanische Volk weder geneigt noch reif. Und was den Wandertrieb der europäischen Stämme, zumal der Deutschen, anbetrifft, so wird er mit der wiederkehrenden Prosperität dieses Landes auch sicherlich wieder aufleben. Es ist allerdings richtig, daß die von Bismarck geplante Eröffnung des ungeheuern, überaus fruchtbaren Congogebiets mit der Zeit eine größere Zahl von Reichsangehörigen anziehen dürfte. Allein erstlich wird das tropische Klima Mitelafrikas den Deutschen nie so zusagen wie unser gemäßigtes. Und dann muß noch manches Jahr, ja manches Jahrzehnt dahingehen, bis der deutsche Arbeiter sich mit dem nämlichen frohen Muth nach St. Paolo de Loanda einschiffen wird, mit dem er jetzt an Bord des New Yorker Dampfers steigt.

Was mit den Knochen machen?

Der Tribune Farmer, hierüber befragt, räth seinen Lesern ja keine Knochen umkommen zu lassen, sondern dieselben vorsichtig zu sammeln und aufzuheben, in etwa zollgroße Stücke zu zerschlagen und in einem Faß oder Kasten, mit frischer Holzasche gemischt, an einen vor Frost geschützten Platz zu stellen, und durch Begießen mit Seifenwasser feucht zu halten. Auf diese Weise behandelt, werden die Knochen in ein paar Monaten so weich wie Kreide und sind, wenn mit Lehm und Hühnermist vermischt, entschieden das Beste, was man im Garten verwenden kann. Eine Handvoll von solchem Dünger bei Korn, Kartoffeln oder Melonenpflanzen gebracht, befördert das Wachsthum in geradezu erstaunlicher Weise und gibt es auch kaum etwas besseres für Weinstöcke so wie alle Arten — junger Bäume.

Ein unterseeisches Boot.

In Kiel ist gegenwärtig von Friedrich Zschiegner (Potsdam), dem Erfinder des patentirten Bühnenflugapparats „Fortschritt", das Modell eines bereits gesetzlich geschützten Mechanismus ausgestellt, welcher es ermöglichen soll, mit einem Boote unter Wasser zu fahren. Das Boot soll sich mit außerordentlicher Schnelligkeit bewegen, da die Schraube desselben eine zweihundertmalige Umdrehung in der Minute leistet. Das Steuer ist an der Maschine, welche nur durch mechanische Kraft, nicht etwa durch Dampf oder Elektrizität, funktionirt, angebracht und der ganze Apparat wird durch nur einen Mann in Bewegung gesetzt, welcher sich auf einem Sitze vor der Maschine befindet. Derselbe zieht an einem Zugriemen und setzt dadurch das Werk in Bewegung, zugleich ist der Mechanismus so konstruirt, daß sich dieser Zugriemen von selbst wieder in das Werk hineinzieht. Die Vor- und Rückwärtsbewegung des Fahrzeuges wird durch einen einfachen Druck mit dem Fuße ermöglicht. Im vorderen Theile des Bootes befindet sich ein Taucherhelm und ferner zwei in das Wasser hinausgehende Gummi-Arme, welche es dem Insassen desselben an die Hand geben, eine etwaige Mine zu zerstören oder eine solche unbemerkt an ein feindliches Schiff zu legen, wie auch eine feindliche Flottenlinie zu passiren und einen Depeschenverkehr zu vermitteln. Das Senken des Fahrzeuges bis zu vier Meter Tiefe geschieht durch Einströmen von Wasser in besondere Wasserkästen, welche durch Schieber geöffnet und geschlossen werden können. An dem Schraubenbetriebs-Mechanismus ist eine Transmission auf Luft- und Wasserpumpen angebracht, wodurch die Wasserkästen entleert werden und durch einen beliebig anwendbaren, an die Oberfläche des Wassers führenden Schlauch mit Ventil frische Luft zugeführt wird.

Eisen für Obstbäume.

Seitens eines Besitzers ausgedehnter Obstpflanzungen im Osten ist neuerdings durch vergleichende Versuche die Erfahrung gemacht worden, daß Eisen ein ganz vorzüglicher Dünger für Obstbäume, namentlich aber für Birnen, ist. Bäume, die viele Jahre hindurch unfruchtbar geblieben waren, trugen viele und schöne Früchte, als der Boden an den Wurzeln mit Eisenfeile und Drahtspänen vermischt wurde. Bei den Früchte tragenden Birnbäumen die stets grindig und rissig waren, verloren sich diese unangenehmen Eigenschaften, als denselben eine Eisendüngung beigegeben war.

Auch in Frankreich ist bei den Gärtnern eine Eisendüngung gebräuchlich, und will man dort durch wiederholte Anwendung von schwacher Eisenvitriol-Auflösung, nämlich von nur 1—1½ Gran Eisenvitriol auf das Quart Wasser, womit die Wurzeln begossen und die Blätter bespritzt werden, eine beträchtliche Vergrößerung der Früchte erreicht haben.

Marktbericht.

26. Dezember, 1884.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2 70½—71½c; No. 3, 58—58½c; No. 4, 50—53c; Winterweizen, No. 2, roth 72½c: weiß, 61c: No. 3, roth, 60—61½c; No 4, roth, 54c: Korn, No. 2 und hochgemischt, 36½—37c; No. 3, oder neu gemischt, 33c; gelb oder neu hochgemischt, 34—35½c; gelb, 35½—36½c: weiß, 35—35½c; No 4. 32½—33½c; weiß 34½c; Hafer, No. 2, 2¼—26c: weiß, 27½—28½c; No. 3, weiß, 27c: Roggen, No. 2, 52c: No. 3, 45c: Gerste, No. 2, 54c; No 3, 44—53c; No. 4, 36—38c. — Stiere, $5 60 — $6.25; Schlachtochsen, $4.40—$4 90; Kühe, $3.65—$4 30; Milchkühe, $25.00 — $65 00 per Stück; Bullen $2.50—$4.00; Schlachtkälber, $4.50—$7.25 per 100 Pfd.; Schweine, schwere, $4 15—$4 30; leichte, $3 80—$4.25; Schafe, $2 25—$4 25. — Butter: Creamery, 25—26c; Dairy, 15—16c; frische Rollbutter, 12½—14c. — Käse: Rahm, flache, 11½ — 12c; Young Amerika, 12 — 13c; Schweizer, 13—14c; Limburger, 10—11c. — Samen: Klee, $4.10—$4 25: Timothy, $1 15—$1.19; Flachs, No. 1, $1 35. — Eier 23—24c. — Kartoffeln, Burbanks, 37—39c: Early Rose, 36—37c; Snow Flakes, 36—37c; Peach Blows 37—38c; Peerleß, 33—35c; süße Jersey's, $4.50—$5.00; Illinois, $2.00—$2.50 per Faß. — Geflügel: lebende Truthühner, 8c; lebende Hühner, 7c; lebende Enten $3.00—$3 50 per Dtzd.; 8—9c per Pfd.; Gänse, für gut gefiederte $7.00; für gerupfte, $5.00—$5.50; per Dtzd.; Prairiehühner, $4 75—$5 00; Mallard und Rothkopf-Enten, $2 25—$2 60; Hasen, 75c per Dtzd. — Heu: No. 1, Timothy, $10.00—$10.50; No. 2, $8.00—$9 00; gemischt, $6 50 — $7.50; Upland Prairie, $7.50—$9 00; No. 1, Prairie, $6.50—$7.00; No. 2, Präirie, $5 00—$5 50.

St. Paul.

Weizen, No 1, hart, 69c; No. 2, hart 63—65c; gewöhnlicher, 53—56c; Korn, No. 2, 36c; Hafer, No. 2, gemischt, 27c; weiß, 22c; No. 3, weiß, 21c; Gerste, No. 2, 50c: No. 3, 42c: Roggen, No. 2, 44c. — Heu: Timothy, $9.50; wildes, $7.00. — Butter: Creamery, 28—30c; Dairy, 13—15c.

Kansas City.

Winterweizen, Nr. 2, roth, 49c; weich, 56½c; No. 3, roth, 42c; weich 45½c; No. 4, 38½c; Korn, No. 2, gemischt, 26—26½c; weiß gemischt, 26½c. — Stiere, $4 15—$5.15; Schlachtochsen, $3 00—$3.75; Kühe, $2.75—$3 65; Bullen, $2.50—$3 00; Schweine, $3.20—$4.15.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 31. Dezember 1884.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Es ist dies die 53ste Nummer in diesem Jahre und unsere Leser können sich nicht beklagen, für die 75 Cents nicht ihr Treffendes erhalten zu haben: mehr als genau genommen nöthig war, haben die Herausgeber geboten, — möge daher ihre Liberalität dadurch anerkannt werden, daß man sich überall bestrebt, der „Rundschau" alte und recht viele neue Abonnenten zuzuführen.

Am Jahresschlusse drängen sich wohl Jedem verschiedene Gedanken auf, besonders ergeht es der Redaktion der „Rundschau" so, daß sie beim Rückblick aufs vergangene Jahr innehalten und in sich gehen muß, waren doch der Erfahrungen so mancherlei. Mit den weit zerstreuten Lesern jede Woche in engen schriftlichen Verkehr zu treten, hat stets sein Schönes, so wars auch im verflossenen Jahre. Und muß man dann das Bewußtsein erhalten, daß die „Rundschau" für Viele ein Sammelpunkt ist, dessen unmittelbarer Nutzen oft so scharf zu Tage tritt, dann geht man wiederum muthiger an die Arbeit und übersieht gern die Schattenseiten des Berufs eines Editors. — Unser Wunsch für die Zukunft geht dahin, daß wir immer fähiger würden, die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen, wir bitten daher um fernere freundliche Unterstützung. Möge der Herr unser Aller Bemühen segnen.

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 21. Dezember. England, Deutschland Holland und Italien sind jetzt in Betreff des Antrages, das Gebiet der internationalen afrikanischen Gesellschaft für neutral zu erklären, einig. Das intime Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich ist nahe daran in die Brüche zu gehen, da Frankreich sich der Neutral-Erklärung des Gebietes der afrikanischen Gesellschaft hartnäckig widersetzt. — Das ultramontane Blatt „Germania" vergleicht die Lage des deutschen Reiches mit dem Tanzen auf einem Vulkan und sagt: Der Wahlerfolg der Sozialisten, die polizeilichen Durchsuchungen der Kasernen und der Anarchistenprozeß in Leipzig bezeichneten den Beginn des Verfalles.

Leipzig, 22. Dez. Das Reichsgericht hat in dem Hochverrathsprozesse wider Reinsdorf und Genossen die Angeklagten Reinsdorf, Rupsch und Küchler zum Tode und Holzhauer und Bachmann zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, Söhngen, Rheinbach und Töllner dagegen von der Anklage der Theilnahme am Hochverrathe freigesprochen.

Berlin, 23. Dez. Die „Post" enthält einen Artikel, in welchem mit der Auflösung des Reichstags gedroht wird. — Man erwartet, daß der Kaiser die den Anarchisten Rupsch und Küchler wegen Hochverraths zuerkannte Todesstrafe in Freiheitsstrafe abändern wird. In diesem Falle werden die Verurtheilten auch die ihnen wegen geringerer Verbrechen zuerkannte zwölfjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen haben.

Berlin, 24. Dez. Der Leibarzt des Kaisers, Generalarzt Dr. Grimm der Schöpfer des gegenwärtigen Medizinalwesens des deutschen Heeres ist gestorben.

Dresden, 25. Dez. Heute wurde in der neuen amerikanischen Kirche hierselbst der erste Gottesdienst abgehalten. Ein amerikanischer Bischof wird später die Kirche einweihen.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 21. Dezember. Gestern Abend sind hier mehrere Sozialisten verhaftet worden.

Wien, 24 Dezember. Die Polizei hat heute eine geheime Versammlung von Anarchisten in den Ruinen der Burg Weinstenberg bei Teplitz überrascht und eine Anzahl Theilnehmer verhaftet.

Großbritannien. — Liverpool, 20. Dezember. Vor dem hiesigen amerikanischen Konsul hat heute die Untersuchung wider den zweiten Steuermann Wilhelm Rusch̄er und den Hochbootsmann Friedrich Kölpeia, von dem amerikanischen Schiffe „J. F. Chapman" aus San Francisco, wegen Ermordung eines russischen Matrosen Namens A. Jansen, begonnen. Die beiden Angeschuldigten hatten Jansen an den Armen an das vordere Takelwerk gebunden; nachdem sie ihn dort eine Zeit lang gelassen, fanden sie ihn als Leiche vor. Dreizehn Mitglieder der Mannschaft waren Zeugen des Vorfalles.

London, 20. Dez. Das Interesse an dem geplanten Baue des Nicaragua-Kanals läßt nach. „Spectator" sagt: „Wenn die amerikanischen Staatsmänner sich zum Erlasse von Gesetzen gegen die Dynamit-Verschwörer entschlößen, würde ein Vergleich leicht herbeizuführen sein.

London, 21. Dezember. Es wird von Neuem behauptet, daß die deutsche Fahne auf Neu Britannien, Neu-Irland, den Admiralitäts-Inseln und einem Theile der Nordküste von Neu-Guinea aufgezogen worden ist.

London, 22. Dez. Die Untersuchung der London Brücke zur Ermittlung des der letzteren durch die neulich stattgehabte Explosion zugefügten Schadens wird noch fortgesetzt. Ein Taucher fand noch mehr Granitstücke, welche durch die Gewalt der Explosion von den Steinblöcken des Brückenpfeilers abgesprengt worden waren. Mehrere schwere hölzerne Balken, welche mittelst eiserner Bolzen an das Mauerwerk der Brücke befestigt waren, sind abgebrochen. Die Untersuchung zeigt deutlich die fürchterliche Gewalt des explodirten Sprengstoffes. Das Flußbett ist ein beträchtliches Stück um den Brückenpfeiler tief aufgewühlt.

Dublin, 23. Dez. In Ballyduff, in der Grafschaft Waterford, ist die Gruft des ehemaligen General-Inspekteurs der Polizei, Oberst Hillierd, erbrochen und der Sarg mit der Leiche daraus gestohlen und in eine Schlucht geworfen worden.

London, 23. Dezember. Die Käthner des Herzogs von Argyll verweigern sowohl die Pachtzahlung als auch die Räumung der gepachteten Kathen. Der Herzog verlangt das Einschreiten bewaffneter Macht; eine Compagnie Seesoldaten ist in Folge dessen an Ort und Stelle gesendet worden. — Die Käthner der Herrschaft Kilmuir, auf der Insel Skye, haben heute den Sheriff, welcher sich anschickte ihnen Gerichtsbefehle zu behändigen, mit Gewalt vertrieben.

London, 24. Dezember. In den Hauptgefängnissen Londons sind Extrawachen zur Abwehr der Dynamitverschwörer aufgestellt worden. — Die „St. James Gazette" veröffentlicht den Inhalt einer in Paris stattgehabten Unterredung mit einem Mitgliede der Dynamitverschwörung, in welcher der Mann des Dynamits unter Anderem äußerte: „Das Hauptquartier der Verschwörer befinde sich in Paris, aber die Geldmittel kämen aus Amerika. Die Sprengung der London Brücke sei schon vor drei Monaten in Paris von einem gegenwärtig in Amerika befindlichen Manne geplannt worden. Bereits im September seien zur Ausführung des Planes zwei Männer nach London gesendet worden, aber die Vollbringung der That habe damals aufgeschoben werden müssen. Nach dem Sprengungsversuche seien beide nach Paris zurückgekehrt, wo sie sich gegenwärtig noch befinden.

Frankreich. — Paris, 23. Dez. Nachsuchungen in den hiesigen Kasernen haben den Beweis ergeben, daß der Anarchismus unter dem Militär Fortschritte macht.

Marseille, 25. Dez. Der Herausgeber und der Haupt-Redacteur des Anarchistenblattes „La Flamme" sind wegen Aufreizung zur Plünderung während des Vorherrschens der Cholera zu einjähriger, beziehungsweise achtmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Italien. — Mailand, 21. Dezember. Ein achtzehnjähriger Bursche, Namens Gervasini, ist heute verhaftet worden, während er eine Bombe unter die Polizeiwache legte. Er gestand ein, die Anweisung erhalten zu haben, die Zündschnur mittels einer brennenden Zigarre anzuzünden. Er ist Mitglied der „Gesellschaft vom 20. Dezember", die zur Erinnerung an den österreichischen Anarchisten Oberdank gegründet worden ist. Er weigerte sich, seine Genossen namhaft zu machen. Zehn andere Personen, welche Proklamationen zum Ruhme Oberdanks in ihrem Besitze hatten, sind verhaftet worden.

Rom, 24. Dezember. In seiner Erwiderung auf die Weihnachtswünsche der Cardinäle beklagte der Papst die gegenwärtige Lage des Papstthums und tadelte die Protestanten wegen ihrer Umtriebe, sowie die allgemeine Straflosigkeit, welche der gegenwärtige Stand der Gesetze gewähre, und die unwürdigen Bemerkungen der liberalen Presse in Betreff der beabsichtigten Gründung eines Cholera-Hospitals in der Nähe des Vatikans und sprach sich schließlich gegen das der Deputirtenkammer vorliegende Ehescheidungsgesetz aus.

Spanien. — Madrid, 26. Dez. Gestern sind in der hiesigen Gegend zwei leichte Erdstöße wahrgenommen worden. Sie wurden auch in Gibraltar, ziemlich heftig aber in den spanischen Südprovinzen verspürt. In Granada versetzte die Erderschütterung die Bevölkerung in große Angst; in Malaga wurden zwei Personen von den Bruchstücken einer einstürzenden Mauer erschlagen.

Rußland. — St. Petersburg, 21. Dez. Ueber den Anschlag auf das Leben des Czaren wird berichtet: Dieser kam zur Ausführung als der Czar zu dem St. Georgsfeste nach St. Petersburg reiste. An einer bestimmten Stelle der Gatschinaer Eisenbahn, über welche der kaiserliche Bahnzug fahren mußte, waren die Schienen von den Schwellen losgelöst worden um den Zug zum Entgleisen zu bringen und an dieser Stelle war der Wache habende Soldat ermordet worden.

Petersburg, 23. Dezember. „Novoe Vremya" behauptet, daß in London unter dem Deckmantel einer Exportfirma eine vollständige nihilistische Organisation bestehe, welche verbotene Schriften und Sprengstoffe nach Rußland versende. Der Berichterstatter der Londoner Times sagt dazu: Dies bestätigt die bereits feststehende Ueberzeugung einflußreicher Russen, welche vermuthlich die Mittel besitzen, von dem Vorhandensein einer solchen Organisation zu erfahren.

Moskau, 24. Dez. Ein Franzose hat die Ermordung der Sarah Becker, eines Judenmädchens eingestanden. Als der vermeintliche Mörder ist vergangene Woche ein gewisser Mironowitsch zu siebenjähriger Zuchthausstrafe und sein angeblicher Mitschuldiger Bizak zu Verbannung verurtheilt worden.

Moskau, 25. Dezember. Der Franzose welcher sich zu der Ermordung der Jüdin Sarah Becker bekannt hat, ist an dem Verbrechen unschuldig. Er ist geisteskrank und sein Geständniß beruht lediglich auf einer Wahnvorstellung.

St. Petersburg, 26. Dez. Rußland ist im Begriffe das Hauptquartier seiner Flotte im Schwarzen Meere von Nikolajew nach Sebastopol zu verlegen. Die Kosten der Maßregel sind auf $7,000,000 veranschlagt.

Aegypten. — Kairo, 26. Dezemb. Eine Menge arabischer Familien flüchten vor den vorrückenden Briten über Korti nach dem Norden.

China. — Shangai, 25. Dezemb. 85,000 Mann chinesischer Truppen werden unter Li Hung Tschang am Pei Ho zusammengezogen. Die von deutschen Artillerie-Offizieren erbauten Befestigungswerke in Port Arthur am Meerbusen von Pe-Tschi-Li bilden die stärkste Festung im nördlichen China. Sie sind mit schweren Gatling und Nordenfeldt'schen Geschützen ausgerüstet. Die Einfahrt zu dem Hafen ist durch Torpedo's geschützt. — Briefe von Angehörigen der französischen Flotte vor Kelung melden, daß der Admiral Courbet krank und der gezwungenen Unthätigkeit müde ist. Es wird befürchtet, daß er die kriegerischen Unternehmungen nicht werde fortsetzen können. Die Blockade der Insel Formosa ist wirkungslos. Die Sterblichkeit unter den französischen Truppen ist in der Zunahme begriffen.

Tongking. — Tongking, 26. Dezember. Die katholischen Missionäre beschweren sich darüber, daß der Hof in Hue, der Hauptstadt von Anam, sein Versprechen, für die vor einigen Monaten erfolgte Niedermetzlung von Christen Genugthuung zu geben, nicht erfüllt habe. Der Berichterstatter des „Temps" in Hanoi berichtet, daß der anamitische Hof den Franzosen sehr feindlich gesinnt sei und räth dazu, mit den Beamten in Hue vollständig aufzuräumen.

Afrika. — Die Lüderitz'sche Expedition nach Angra Pequena meldet den Fund bedeutender Kupferlager in jenem Bezirke und berichtet, daß das Land außerordentlich werthvoll sei. Zugleich versichert sie, daß die Besitznahme der Walfischbai und des daran belegenen Gebietes seitens Englands dem deutschen Handel nicht nachtheilig sei.

Südafrika. — Madrid, 21. Dez. Bewaffnete Boeren ziehen in großer Anzahl nach der Grenze; der Präsident von Transvaal ist außer Stande, ihren Abzug zu verhindern.

Inland.

Washington, 22. Dez. Der Senat hat die Ernennung von B. Platt Carpenter aus New York zum Gouverneur des Territoriums Montana und die von Ferdinand N. Shurtleff zum Zolleinnehmer in Oregon bestätigt.

Washington, 23. Dez. Heute Morgen um 1 Uhr meldete das Signalamt: Das Aufhissen der Kältefahne in Chicago angeordnet worden, und die Temperatur wird in den nächsten 36 Stunden um 10 bis 30 Grad fallen.

New York, 21. Dez. Heute Morgen wurden die Nachforschungen nach Leichen in dem Brandschutte des St. John's Waisenhauses in Brooklyn fortgesetzt, es wurden aber keine Leichen mehr gefunden. Zwanzig Pfleglinge der Anstalt werden noch vermißt, aber man vermuthet, daß sie dem Tode entgangen sind. Die Schenkungen zu einem Unterstützungs-Fond belaufen sich bis jetzt auf $1016. Eine Schaar Waisenknaben verbrachte die Nacht nach dem Brande in den in der Nähe der Brandstätte belegenen Pferdebahn-Ställen und wurden von den Conducteuren, Kutschern und Stallknechten mit Nahrung versehen. Als es sich um die Herstellung des Nachtlagers in den Futterkrippen handelte, stellte es sich heraus, daß ein Knabe nicht mehr untergebracht werden konnte; da sprang ein anderer Knabe von seinem Lager auf und rief den Leuten zu: „Er ist unser Baby, legt ihn in die Krippe." Der Leichenschauer Wenninger besichtigte heute die Brandstätte; er fand die Leichen von zweiundzwanzig Kindern und zwei Erwachsenen vor. Die Oberin der Anstalt überreichte dem Leichenschauer eine Namensliste der verunglückten Kinder. Diese sind: John und Thomas Fitzsimmons, Wm. Fox, Patrick Gildea, Charles und Frank Dougherty, Edward Ford, Thomas Lahey, James Donohue, James Curran William Burns, McCarrons (2), Wm. Clark, — Clark, Michael Donohue, Daniel Connors, Edward Riley, Edward Ranny, John Horan, Frank Leary und William Pine. Vier andere Knaben, die sich in dem Lazareth befanden, werden noch vermißt. Frau Halloran, welche sich zur Zeit des Brandes besuchsweise in dem Hospitale aufhielt und von der man vermuthete, daß sie verbrannt sei, ist heute Abend mit ihrem Sohne in einem Hause an der Vanderbilt Avenue aufgefunden worden. Auch der bisher vermißte achtjährige Joseph Cline ist gefunden worden.

Pittsburg, 21. Dez. In den letzten 24 Stunden haben sich an mehreren Orten des westlichen Pennsylvanien folgende schwere Explosionen von Naturgas zugetragen. Hierselbst ereignete sich eine solche heute Abend in der Grocery von E. Studt, durch welche das Gebäude vollständig zerstört und die Nachbarschaft in Angst und Schrecken versetzt wurde. In Washington in Pennsylvanien wurde das Wohnhaus von Wilhelm Rabe zum Theil zerstört und dieser nebst Frau und Kind so schwer verletzt, daß alle Drei seitdem gestorben sind. In Butler wurde durch eine solche Explosion das schöne aus Ziegeln gebaute Wohnhaus von John Gates vollständig zertrümmert und die ganze Familie unter den Trümmern begraben. Die Verschütteten wurden jedoch gerettet, ohne lebensgefährliche Verletzungen erlitten zu haben. Die Familie hatte sich gegen Zehn zur Ruhe begeben. Um Mitternacht erwachte die 2-jährige Tochter Minnie und bemerkte eine am Herd emporzüngelnde blaue Flamme. Sie stand auf und löschte dieselbe aus, und weckte dann ihren Bruder John, welcher sich mit einer brennenden Kerze in den Keller begab, um nachzusehen. Er hatte kaum die Thür geöffnet, als eine fürchterliche Explosion erfolgte, welche das Gebäude in Trümmer legte. Die Erschütterung war in einem Umkreise von einer Viertelmeile wahrgenommen worden und hundert Hände waren sogleich bereit, die Verschütteten zu retten.

Green Bay, Wisc., 22. Dec. Mo-Chopascha, der Häuptling der Menomenee-Indianer, deren Agentur sich hier befindet, ist am Samstag dem Lungenfieber erlegen und gestern unter Beobachtung der indianischen Gebräuche beerdigt worden. Seitdem die Menomenee in Häusern wohnen, hat die Sterblichkeit unter ihnen stark zugenommen; die Schwindsucht namentlich rafft sie hinweg.

San Francisco, 22. Dez. Der Times wird aus Santa Maria, Cal., folgendes telegraphirt: Heute Abend traf hier ein Wagen mit zwei versteinerten Leichnamen, denen eines Mannes und einer Frau, ein, welche die Goldsucher George Connor und George Holt in einem Gypslager bei Point Sal gefunden haben. Der Leichnam des Mannes ist wohl erhalten, doch fehlt ihm der halbe linke Arm und die Beine sind bei dem Ausgraben abgebrochen. Die Frau war sehr ebenmäßig gebaut und hatte zur Zeit ihres Todes offenbar in den mittleren Jahren gestanden.

Minneapolis, Minn., 23. Dez. In Folge der niedrigen Weizenpreise sind die Weizenzufuhren gegen vor 15 Tagen um vollauf 80 Prozent abgefallen.

Suchst Du weise zu werden?

Bei Colombo in Brasilien wurde eine Schule auf dem hohen Ufer eines kleinen Flusses erbaut. Die Kinder aus der Umgegend, auch jenseits des Flusses, sollten dort Unterricht finden. Zwar führte über den Fluß eine Brücke, wer aber dieselbe passiren wollte, mußte ein Brückengeld zahlen. Mehrere Knaben, welche diesseits des Flusses wohnten, verlangten sehr nach der Schule, hatten aber nicht soviel Geld, um die kleine Abgabe auf der Brücke zu bezahlen. Sollten sie deshalb die Schule nicht besuchen? Bald fanden sie einen Ausweg. Die älteren unter ihnen befestigten ihre und ihrer jüngeren Mitschüler Bücher hinter ihrem Kopfe, und so schwammen Alle hinüber. Das thaten sie jeden Tag einmal, um nur keine Schule zu versäumen. Ihre leichte Bekleidung, die den Körper wenig bedeckte, gestattete ihnen diese Wasserreisen.

Nimm an die Weisheit, denn sie ist besser als Gold, und Verstand haben ist edler denn Silber. Sprüchw. 16, 16.

Zu was Gottes Wort nützen kann.

Die Gräfin B. pflegte, ehe sie eine Reise antrat, Gott nicht nur um seinen Schutz anzurufen, sondern auch um gute Reisegesellschaft zu bitten. Eines Tages reiste sie auf einem Rheindampfer von Bonn nach Koblenz, wo sie ihren Wohnsitz hatte. Es war ein trüber, regnerischer Morgen, und auf dem Verdeck kein Passagier zu sehen. Auch in der Kajüte, wohin sie sich deshalb begab, fand sie nur einen Reisegesellschafter, einen intelligent aussehenden, älteren Herrn, welcher in einem Buche, offenbar einer kleinen Bibel, las. Ach, denkt sie, das wird die gute Reisegesellschaft sein, die ich mir erbeten habe. Doch will sie den Herrn bei seinem Lesen in der heiligen Schrift nicht stören, setzt sich in eine andere Ecke der Kajüte, zieht gleichfalls ihre Taschenbibel hervor und vertieft sich in das 15. Kapitel des Johannesevangeliums vom Weinstock und den Reben.

So sitzen Beide und lesen, doch nicht ohne über das Buch weg dann und wann einander zu beobachten. Nach einer Weile merkt die Gräfin B., daß das Wetter sich aufklärt und geht nach dem Verdeck. Das Schiff fährt gerade längs des schönen Siebengebirges hin, und ihr Auge ruht auf den wechselnden Formen und Farben der Berge. Da tritt der einsame Herr aus der Kajüte zu ihr und versucht, ein Gespräch anzuknüpfen. Aber siehe da, er redet englisch, und sie versteht diese Sprache nicht. Sie versucht darauf, die Unterhaltung in französischer Sprache anzuknüpfen, aber er zuckt dazu die Achseln; diese Sprache versteht er nicht. Auch ein Versuch der Gräfin, sich auf holländisch, welches ihre Muttersprache, mit dem Engländer zu verständigen, scheitert an dessen bedauerndem Kopfschütteln.

Es konnte also keine Verständigung stattfinden, und Beide schauen eine Zeit lang schweigend nach dem Drachenfels, an dem sie eben vorüber dampfen. Da blitzt mit einem Male ein freudiges Lächeln über des Herrn Gesicht. Ihm ist eine Auskunft eingefallen. Er zieht seine englische Bibel aus der Tasche, schlägt Jesaia 54, 10 auf und zeigt mit dem Finger erst auf diese Stelle, dann auf den Drachenfels. Die Gräfin versteht, was er will, holt gleichfalls ihre Bibel hervor und sieht nach, was denn an der aufgeschlagenen Stelle geschrieben steht. Und sie findet: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer." Wohl, denkt sie, das ist eine gute Weise, die wollen wir fortsetzen! — Sie zeigt auf die Weinberge am Ufer und schlägt in ihrer Bibel Joh. 15 auf; „Ich bin der rechte Weinstock, und mein Vater der Weingärtner u. s. w. Er sucht dasselbe Kapitel in seiner englischen Bibel auf, liest es und nickt seiner Reisegefährtin verständnißvoll und freundlich zu. Nun setzen sich Beide zusammen auf einen der Bänke, welche auf dem Verdeck herumstehen, verständigen sich durch Stellen der heiligen Schrift. So knüpft sich leise und ohne ein Wort ein Band der Gemeinschaft und Freundschaft in Christo zwischen der Gräfin und ihrer trotz der fremden Sprache wirklich guten Reisegesellschaft. Sie haben sich zusammengefunden in dem Einen, welches für alle Menschen das Nothwendigste und ihnen Beiden seit langen Jahren das Allerliebste.

Schnell vergeht so die Zeit und unsere Reisenden kommen Koblenz immer näher. Die Gräfin, welche an der ganzen Art des Mannes je länger je mehr erkannt hat, daß er nicht nur ein innig gläubiger, sondern auch ein geistvoller Christ ist und voll tiefer Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten des göttlichen Evangeliums, möchte ihn gar gern näher kennen lernen. Zu Hause hat sie Töchter, welche das Englisch verstehen; sie hält es für einen Wink von Oben, ihn zu sich einzuladen. Aber wie das anfangen? Sie sinnt, und siehe, da trifft sie auf die Worte, welche die Purpurkrämerin Lydia zu Philippi an den Apostel Paulus und seine Begleiter richtet; „So ihr achtet, daß ich gläubig bin an den Herrn, so kommt in mein Haus und bleibet allda." Da zeigte sie ihrem Reisegefährten diese Stelle (Apg. 16, 15), und er schlägt sie nach in seiner Bibel. Freundlich nickt er beim Lesen und zeigt der Gräfin zur Antwort Matth. 10, 11: „Wo ihr aber in eine Stadt oder Markt gehet, da erkundiget euch, ob jemand darin sei, der es werth ist; und bei demselben bleibet, bis ihr von dannen ziehet." Und so ist er mit ihr gegangen und etliche Zeit in ihrem Hause geblieben, und es sind Tage des Segens gewesen, die sie miteinander verlebt haben, voll reicher Anregung und geistlicher Förderung. Auch hat sich eine bleibende Verbindung nicht nur zwischen den beiden Reisegenossen, sondern auch zwischen ihren Familien geknüpft, so daß sich an ihnen erfüllt hat das hohepriesterliche Gebet Jesu, da er sprach: „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß sie alles Eins seien, gleich wie du, Vater, in mir und ich in dir; daß sie auch in uns Eins seien, auf daß die Welt glaube, da habest mich gesandt." (Joh. 17, 20. 21.) Der Herr und sein Wort ist der rechte Führer.

Nicht Aufschieben.

Der Hang zum Aufschieben ist keineswegs so unschuldig, als es scheint und kann gar leicht zur Gewohnheit werden, woraus oftmals die unangenehmsten Folgen für uns selbst und Andere hervorgehen. Und wer möchte sich von solcher Neigung ganz frei fühlen? Wie oftmals schieben wir Arbeiten und Besorgungen, welche keinen Aufschub leiden, noch weiter hinaus, indem wir uns vorsprechen, ein Tag länger könne ja nicht schaden. Wie sehr ist Mancher dazu geneigt, unangenehmen Erörterungen — und ob sie auch zur Aufklärung und Genugthuung für ihn selbst und Andere führen können — auszuweichen, unangenehme Besorgungen ruhen zu lassen, kurz, hinauszuschieben, was bald geschehen sollte, wodurch dann die Sache nicht nur immer schwieriger wird, und häufig Unordnungen, Verwicklungen, Verdruß und Nachtheile in äußeren Angelegenheiten entstehen läßt, sondern auch das Gemüth mit Unruhe, Sorgen und Bedenken erfüllt und Verstimmungen herbeiführt, unter welchen die ganze Umgebung zu leiden hat.

Alles zur rechten Zeit zu thun ist eine goldene Regel. Sie läßt viel Zeit gewinnen und Vieles vollbringen; vermag manche böse Gewohnheit als Trägheit, Unlust, Bequemlichkeitsliebe und übele Laune zu besiegen; macht heiter und vergnügt: giebt dem Character größere Festigkeit, und ist eine der ersprießlichsten Quellen für die Annehmlichkeiten des Familienlebens. — [Germania.]

H. D.

Ungelöste Probleme.

Die Himmelskunde, wenigstens derjenige Theil derselben, der sich mit den Bewegungen der Himmelskörper, nicht mit ihrer Beschaffenheit, bethätigt, ist die genaueste der Wissenschaften, weil das einfache Feld der Bewegungen sich der Rechnung unterwerfen läßt. Laplace konnte in dem Sinne sagen, daß wir vom Mond mehr wissen, als von manchen Gegenden der Erde. Gleichwohl giebt es auch in der reinmatematischen Astronomie, die sich nur mit Raum- und Zeitmaßen zu schaffen macht, ohne in die Qualität der Stoffe, woraus die Welten bestehen, einzudringen, eine Menge Dinge, die keineswegs so bekannt sind und so vollkommen feststehen, wie man gewöhnlich annimmt. So sind z. B., um gleich mit unserer Erde anzufangen, weder ihre Ausdehnungen und Gestalt noch die Dauer ihrer täglichen Drehung, noch die Lage ihrer Pole und Achse, selbst „für alle praktischen Zwecke" hinreichend ermittelt. Der Superintendent unseres „Nautical Almanach" überraschte noch vor Kurzem sogar Astronomen von Fach mit der Erklärung, daß die Unsicherheit dieser Elemente ihm ernstliche Schwierigkeiten in der Berechnung gewisser Mondbeobachtungen verursachte. Und es handelt sich dabei nicht um Kleinigkeiten, wie man annehmen möchte, oder Unwesentliches.

Die Entfernung von der Marine-Sternwarte zu Washington nach dem königlichen Observatorium am Cap der guten Hoffnung ist nicht etwa bis auf ein paar hundert, sondern bis auf mehrere tausend Fuß und vielleicht bis auf eine Meile oder mehr eine unbekannte Größe, die sich auch wegen des dazwischen liegenden Oceans nach den zu Lande gebräuchlichen Methoden nicht bestimmen läßt. Jede neue Vermessung ändert die ideale Gestalt der Erde, wie sie durch Rechnung aus früheren Beobachtungen abgeleitet worden ist. Die äußerst wichtige Frage, ob die Achsendrehung der Erde streng gleichförmig ist, und ob nicht der Tag allmälich länger oder kürzer wird, liegt im Argen, und dennoch ist für uns der Tag das Maß und die Grundeinheit der Zeit. Es giebt sehr gewichtige Gründe für die Annahme, daß der Tag nicht beständig ist, aber daß er wirklich unbeständig ist, und wie weit er es ist, ist nicht nachgewiesen.

Einer der Gründe für diese Annahme sind die Unregelmäßigkeiten, die sich unser Trabant zu Schulden kommen läßt: die Bewegungen des Mondes, so mühsam und so sorgfältig für die Seefahrer im Voraus berechnet, spotten fortwährend der Tabellen und bringen die Astronomen zu den verzweifeltsten Voraussetzungen, wie z. B., daß Sonne, Mond und Erde, wie überhaupt die Himmelskörper, noch in anderer geheimnißvoller Weise auf einander einwirken, als nach dem Anziehungs-Gesetz.

Die sämmtlichen Kinder der Sonne, unsere Mitplaneten, verhalten sich nicht gerade „wie es im Buch steht," und Merkur, der ihr am nächsten ist und sich folglich am besten betragen sollte, zeichnet sich durch seine „Ungesetzlichkeiten" aus. Man nahm einen oder mehrere noch unbekannte Planeten zwischen ihm und der Sonne, die ihn verführen sollten, an, und Leverrier starb in dem Glauben an den Planeten „Vulkan," der aber nicht nur nicht gesehen, sondern dessen Existens so gut wie widerlegt worden ist. Von Venus weiß man etwas mehr, aber doch auch nicht genau die Umdrehungszeit und die Lage der Pole und hofft nur, bald diese und sogar ihre Berge, Continente und Meere kennen zu lernen. Von Mars wissen wir am meisten, und man hat Marsbeschreibungen beinahe wie Erdbeschreibungen, Marskarten wie Erdkarten. Dennoch sind die „Areographen" bei Weitem nicht so einig, wie die „Geographen" in ihren Zeichnungen.

Die hunderte der kleinen Planeten, die jenseits des Mars entdeckt worden sind, sind in Bezug auf Beschaffenheit und Umdrehungszeit ebenso viele Geheimnisse, und werden es wohl bleiben, obschon die genaue Kenntniß eines einzigen dieser kleinen Vagabunden die werthvollsten Aufschlüsse über die Natur des Sternenraumes, und das Entstehen des Sonnensystems geben würde. Von dem ungeheuren Jupiter und seinen entfernteren Genossen Saturn, Uranus und Neptun wissen wir in Bezug auf physische Beschaffenheit wenig mehr, als daß sie, wenigstens Jupiter und Neptun, wahrscheinlich eine Art von Halbsonnen sind, noch nicht zu Erden erstarrt, sondern in glühendem, theils dunstförmigem Zustande, wie die Sonne ist und die Erde ohne Zweifel einst war. Die Ringe des Saturns sind das schönste Wunder, aber auch das schwerste Räthsel des Planetensystems. Und jenseits des fernen, schwach leuchtenden Neptun, in Räumen vom Fernrohr noch nicht durchdrungen, liegt wahrscheinlich noch irgend ein großer Planet, vielleicht mehrere, deren bloßes Dasein wohl noch lange in Zweifel bleiben wird. Was sind die Kometen? Woher stammen sie und die Meteorsteine, die auf die Erde fallen? Woraus besteht die Sonne, und was erhält ihre Hitze, womit sie uns erhält? Dies sind noch andere Fragen, auf die man zwar oft sehr zuversichtlich antworten hört, über denen aber in Wahrheit noch mancher dicker Nebel schwebt.

Abtheilung der Herausgeber.

☞ Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors. ☜

Das Gesangbuch!

Da die erste amerikanische Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten vergriffen ist, so hat die Mennonite Publishing Company in Elkhart, Ind., die Herausgabe einer neuen Auflage in Angriff genommen, die jetzt unter der Presse ist und bis ungefähr Mitte November fertig werden wird.

Diese neue Auflage wird auf feines weißes Papier elegant gedruckt, und dadurch ein viel schönerer und dünnerer Band als der erste hergestellt werden.

Der Einband soll gut und dauerhaft werden und die ganze Ausstattung des Buches in jeder Beziehung befriedigen.

Das Buch ist in verschiedenen Einbanddecken zu haben und zwar zu folgenden Preisen:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt, ...	$1.50
Derselbe, mit Futteral, ...	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen, ...	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen, ...	2 25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen, ...	3.50

Da wir noch vor Weihnachten möglichst viel der Bücher absetzen möchten, und uns auch bekannt ist, daß bereits Viele darauf warten, so senden wir Bestellscheine an verschiedene Personen in jeder Ansiedlung, mit der Bitte, daß der Empfänger derselben so viele Bestellungen als nur möglich baldigst einsende. Sollte Jemand Bestellungen einzusenden wünschen, der keinen Bestellschein erhalten hat, so wolle er gefälligst uns durch eine Postkarte davon benachrichtigen und wir werden einen solchen sofort zusenden, damit wir die Bestellung in gehöriger Zeit ausführen können.

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

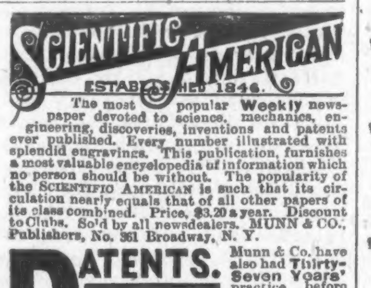
Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

F. Wackerow,

praktischer Thierarzt,

ist jeden Mittwoch in Hillsboro und Donnerstag in Lehigh in den pp. Drug Stores zu erfragen.

50,84–8,'85.



The most popular Weekly newspaper devoted to science, mechanics, engineering, discoveries, inventions and patents ever published. Every number illustrated with splendid engravings. This publication, furnishes a most valuable encyclopedia of information which no person should be without. The popularity of the SCIENTIFIC AMERICAN is such that its circulation nearly equals that of all other papers of its class combined. Price, $3.20 a year. Discount to Clubs. Sold by all newsdealers. MUNN & CO., Publishers, No. 361 Broadway, N. Y.

PATENTS. Munn & Co. have also had Thirty-Seven Years' practice before the Patent Office, and have prepared more than One Hundred Thousand applications for patents in the United States and foreign countries. Caveats, Trade-Marks, Copyrights, Assignments, and all other papers for securing to inventors their rights in the United States, Canada, England, France, Germany and other foreign countries, prepared at short notice and on reasonable terms.

Information as to obtaining patents cheerfully given without charge. Hand-books of information sent free. Patents obtained through Munn & Co. are noticed in the Scientific American free. The advantage of such notice is well understood by all persons who wish to dispose of their patents.

Address MUNN & CO., Office SCIENTIFIC AMERICAN, 361 Broadway, New York.

53,'84–3,'85

A. Seinecke, Jr.

Europäisches

Inkasso-Geschäft,

Cincinnati, Ohio.

Vollmachten

rechtsgültig angefertigt.

Erbschaften

in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz schnell und sicher einkassirt.

☞ Den deutschen Advokaten und Notaren von Elkhart und Umgegend erlaube ich mir meine Dienste ergebenst anzubieten.

33,85



20,84–11,85.

Das vierstimmige Choralbuch.

Wir haben eben wieder von H. Franz, Rußland, eine Partie von den vierstimmigen Choralbüchern erhalten und können jetzt wieder alle Bestellungen ohne Verzug besorgen. Preis, portofrei, $1 60.

Peter Wiens, Reinland, Manitoba, verkauft unsern Familien Kalender, mit den astronomischen Berechnungen besonders für die Breite von Winnepeg. Ebenso Gesangbücher, Gebetbücher, Bibeln, Testamente, A-B-C-Bücher u. s. w.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Wunschumschläge.

Wir haben dieses Jahr eine prachtvolle Auswahl von Wunschumschlägen, die wir portofrei zu folgenden Preisen an irgend eine Adresse nach dem Empfang des betreffenden Betrages zusenden:

Muster F. Mit Bildern auf der ersten und letzten Seite, verschiedene Muster.

Per Stück	.04
Per Dutzend (12 Stück),	.30
Für 50 Stück	1.00

Muster G. Starkes Papier, schönen Farbendruck colorirten Bildern und Sprüchen.

Per Stück	.04
Per Dutzend (12 Stück),	.40
Für 40 Stück	1.00

Muster H. Feines farbiges Papier, sehr stark, mit gepreßtem Goldruck auf der ersten und letzten Seite, sowie mit Sprüchen auf der ersten Seite, sehr schön.

Per Stück	.06
Per Dutzend (12 Stück),	.60
Für 36 Stück	1.50

Muster K. Feines farbiges Papier, sehr stark, gepreßt und Blumensträuße auf der ersten und letzten Seite.

Per Stück	.06
Per Dutzend (12 Stück)	.60
3 Dutzend (36 Stück)	1.50

Muster L. Extra feines und starkes Papier mit gepreßtem Goldruck und Blumensträußen 2c. auf der ersten und letzten Seite.

Per Stück	.10
Per Dutzend (12 Stück)	1.00
3 Dutzend (36 Stück)	2.50

Unliniirtes Schreibpapier.

Die Bogen haben eine Größe, die genau für die Wunschumschläge passend ist.

12 Bogen postfrei versandt kosten..........	.10
24 „ „ „ „	.20
36 „ „ „ „	.30

Bilder-Karten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke und Belohnungen für Kinder sowohl, wie für ältere Leute. Wir verkaufen dieselben zu äußerst billigen Preisen und laden deshalb höflichst zum Einkaufe ein.

Für Schulen und Sonntagsschulen. Farbendruck — wunderschön!

No. 54. Neueste Fleiß-Karten für Sonntagschulen, in feinem Farbendruck, 12 Blatt mit je 8 Kärtchen, 96 Stück, ein schöner Bibelspruch mit Blumenstrauß, Vögel u. s. w. auf jedem Kärtchen. 1½x2 Zoll, Preis .... .25

Des Christen Weihnachtslichter für's ganze Jahr. 10 illustrirte Bibelworte in feinstem Farbendruck, einem prachtvollen Blumenstrauß mit Bibelsprüchen, die sich auf die Weihnachtszeit beziehen. 2½x4½ Zoll .... .35

Gruße von oben. 10 illustrirte Bibelworte in feinem Farbedruck. Bibelsprüche in Farbendruck, Blumenstrauß, Vögel u. s. w. Eine wunderschöne Karte, 3½x5 Zoll .... .30

No. 68. Köstliche Perlen. Aus Gottes Wort, 12 Karten in feinem Farbendruck, 3½x4½ Zoll; Blumensträuße in Gold und Farbe druck, mit zwei Bibelsprüchen auf jeder Karte, sehr schön.

Obige vier Sorten können wir als die vortrefflichsten Bilder-Karten, die in der deutschen Sprache zu haben sind, empfehlen.

☞ Für 25 Cents senden wir ein Musterpacket, verschiedene Sorten enthaltend, woraus man sich die gewünschten Karten auswählen und dafür senden kann.

☞ Wir haben stets Gesetz-, Erbauungs- und Bilderbücher verschiedener Sorten vorräthig, sowie auch Bibeln, Testamente, Geschichtsbücher 2c., die wir zu den billigsten Preisen verkaufen. Einen werthen Bestellungen entgegensehend, verbleiben wir ergebenst,

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Funk's Familien-Kalender für 1885.

Dieser schöne Kalender hat die Presse verlassen und ist zum Verkauf im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana, zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 3 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält zwei schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind.

Gesangbücher.

Fein gebunden, mit Goldschnitt, vergoldeten Rücken und Decke, Papierdecke-Futteral und Namen. Sehr passend als Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk. Preis $3.50

Irgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die



Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

vermittelst der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Wagonwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul befördert. Sie verbindet sich in Union-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Horton's eleganten Lehnsesseln, Pullman's famosen Palast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluß. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

„Albert Lea Route."

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kankakee ist kürzlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chattanooga, Atlanta, Augusta, Nashville, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Expreß-Schnellzügen befördert.

Billete werden auf allen Haupt-Billet-Officen in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Gepäck wird mit Spediteursmarke bis zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind stets so niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vortheile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulare der

Großen Rock Island Bahn

von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder adressirt:

R. R. Cable, Vice-Präs. u. Gen.-M'g'r. — E. St. John, Gen.-Billet- u. Pass.-Agt.

Chicago.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

GOING WEST.		
No. 8, Night Express,	1 37	A. M
No. 5, Pacific Express,	3 57	"
No. 71, Way Freight,	5 32	"
No. 17, Limited Express	6 52	"
No. 73,	4 17	"
No. 31, Way Freight,	2 52	P. M
No. 7, Special Mich. Express,	12 32	"
No. 1, Special Chicago Express,	3 42	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No 8, Night Express,	2 37	A. M
Grand Rapids Express,	4 32	"
No. 78, Way Freight,	1 32	"
No. 76, " "	6 02	"
No. 2, Mail,	11 47	
Grand Rapids Express,	2 07	P. M
No. 10, Accommodation,	7 30	"
No. 60, Way Freight,	7 01	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 4, Special New York Exp.	12 47	P. M
No. 6, Atlantic Express,	9 27	"
No. 20, Limited Express,	6 37	"
No. 72, Way Freight,	7 37	A. M.
G leav. South Bend for Goshen	6 32	"
" " Elkhart " "	7 12	"
" ar. at "	7 32	"
E leav. Elkhart for "	3 37	P. M
H " Goshen for South Bend	5 27	"
" " Elkhart "	5 52	"
" ar. at "	6 32	"
F " " from Goshen	11 22	A. M
58 to Kendalville leaves	6 02	P. M
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express,	12 02	P M.
" " "	8 52	"
No. 18, Mich. Accommodation,	3 37	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
GEO. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, mit vergoldeten Nadeln, ein Flacon Oleum und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00

Portofrei	$8.50
Preis für ein einzelnes Flacon Oleum	$1.50
Portofrei	$1.75

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1–52,84

Schöne Karten

mit dem gedruckten Namen des Bestellers

für den geringen Preis von 20 Cents per Hundert. Jeder Schullehrer oder Kinderfreund sollte diese Gelegenheit benützen, denn die schönen Bildchen machen den Kindern große Freude.

Achtung. 1. Von dieser Art Karten kann man nicht weniger als ein volles Packet (100) bestellen.
2. Auf alle 100 Karten muß ein und derselbe Name gedruckt werden. —

Man adressire die zahlreichen Bestellungen

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk,
Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......	$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen......	1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kurzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, P. J. HAASSEN, } Plattsmouth, Nebr.
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

4,85)

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über Baltimore besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an **A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten, No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.** oder an **J. F. Funk, Agent in Elkhart Indiana.**

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Arkansas
Arizona	Colorado
Dakota	Florida
Illinois	Indiana
Iowa	Kansas
Kentucky	Lousiana
Michigan	Minnesota
Mississippi	Missouri
Montana	Nebraska
Nevada	Ohio
Tenesse	Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
„ „ Township-Karte von Oregon.
„ „ County Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
„ „ „ „ „ Washington Territorium.
„ „ „ „ „ Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
„ „ „ „ Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den vornehmsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständigen Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot, Zimmer No. 1, Ecke Van Buren- & Lasalle-Str., kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ Billigster Ocean-Preis. ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
Chicago, Illinois

9–52,84.